

Salomon Gessner – *Idyllen*

(1756, estratto)

Genere: narrativa pastorale

Preceduti da una *Vorrede* d'autore nella quale Gessner propone al lettore gli idilli quali «frutti di alcune delle [...] più dilettevoli ore», viatico che conduce a un'«epoca aurea che per certo un tempo è esistita», e indica in Teocrito il suo modello, i brani recano come titoli i nomi dei personaggi che vi dialogano e agiscono (pastori, ninfe, fauni) oppure, più raramente, riferimenti tematici. Altri idilli seguiranno nel 1762, assieme ad alcune poesie, e nel 1772. Nel brano qui riportato, il dodicesimo della prima edizione, il contesto invernale spinge a recuperare grazie alla facoltà immaginativa le stagioni passate per poterle ora cantare alla «bella Daphne». La vicenda ripescata dalla «gioventù dei giorni» è quella del bel pastore Lycas, che inventò «l'arte del giardino» come forma di rammemorazione del suo amore per Chloe. Creare un luogo protetto in cui «raccolgere tutta la primavera» e che sarà ammirato da altri pastori – questo l'oggetto della *Binnenerzählung* – appare come espressione traslata dell'atto narrativo della *Rahmenerzählung* e, al contempo, della complessiva operazione culturale delle *Idyllen* di Gessner.

Marco Castellari

12. *Lycas, oder die Erfindung der Gärten*

Izt schließt uns der stürmende Winter ins Zimmer, und Wirbelwinde durchwühlen den silbernen Regen der Floken; Izt soll mir die Einbildungskraft den Schatz von Bildern öffnen, die sie in dem blumichten Lenz und in dem schwülen Sommer und in dem bunten Herbst sich gesammelt; aus ihnen will ich izt die schönsten wählen, und für dich, schöne Daphne! in Gedichte sie ordnen. So wählt ein Hirt seinem Mädchen zum Kranz nur die schönsten Blumen. O daß es dir gefalle! wenn meine Muse dir singt, wie in der Jugend der Tage, ein Hirt der Gärten Kunst erfand.

Das ist der Ort, sprach Lycas, der schöne Hirt, hier unter diesem Ulmbaum ists, wo gestern, als die Sonne wich, die schöne Chloe mir die ersten Küsse gab; hier standst du und seufztest, als meine zitternden Arme dich umschlangen, als meine stokende Stimme meine Liebe dir sagte, und mein pochendes Herz und meine Thränen im Aug. O da Chloe! da entsank dein Hirten-Stab der zitternden Hand, da sankst du an meine bebende Brust; Lycas! so stammeltest du, o Lycas! ich liebe dich! Ihr stillen Büsche, ihr einsamen Quellen seyd Zeugen, euch hab ich meine Liebe geklagt, und ihr, ihr Blumen, ihr tranket meine Thränen wie Thau!

O Chloe wie bin ich entzückt! welch unaussprechliches Glück ist die Liebe! hier dieser Ort sey der Liebe geheiligt! Ich will um die Ulme her Rosen-Stauden pflanzen, und die schlanke Waldwinde soll sich an ihrem Stamm hoch hinauf schlingen, mit den weissen Purpur-gestreiften Blumen geschmückt; ich will hieher den ganzen Frühling sammeln; die schöne Saat-Rose will

ich hier bey der Lilie pflanzen. Ich will auf die Wiesen und auf die Hügel gehen, und will ihnen die blumichten Pflanzen rauben; die Viole und die Nelke, und die blaue Glocken-Blume, und die braune Scabiose, alles, alles will ich sammeln; dann soll es seyn wie ein Hain voll süßer Gerüche, und dann will ich um den Blumen-Hain her die nahe Quelle leiten, daß er zur kleinen Insul wird, und rings umher will ich einen Zaun von Dornbüschen pflanzen, daß die Ziegen und die Schafe ihn nicht verwüsten. O dann kommet, ihr, die ihr der Liebe lebt, seufzende Turtelrauben, kommt dann im Wipfel der Ulme zu klagen, und ihr, ihr Sperlinge, verfolgt euch durchs Rosen-Gebüsch, und singt von wiegenden Ästen, und ihr, ihr bunten Schmetterlinge, haschet euch im Blumen-Hain, und paart euch auf wankenden Lilien.

Dann sagt der Hirt, der vorüber geht, wenn ihm die Zephire die Gerüche weit her entgegen tragen, welcher Gottheit ist dieser Ort heilig? Gehört er der Venus, oder hat ihn Diana so schön geschmückt, um müd von der Jagd hier zu schlummern?